Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 69 (1965)
Heft: 7-8

Artikel: Burgdorf, das Tor zum Emmental
Autor: Maibach, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317302

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Burgdorf, das Tor zum Emmental

Von *Ernst Maibach*

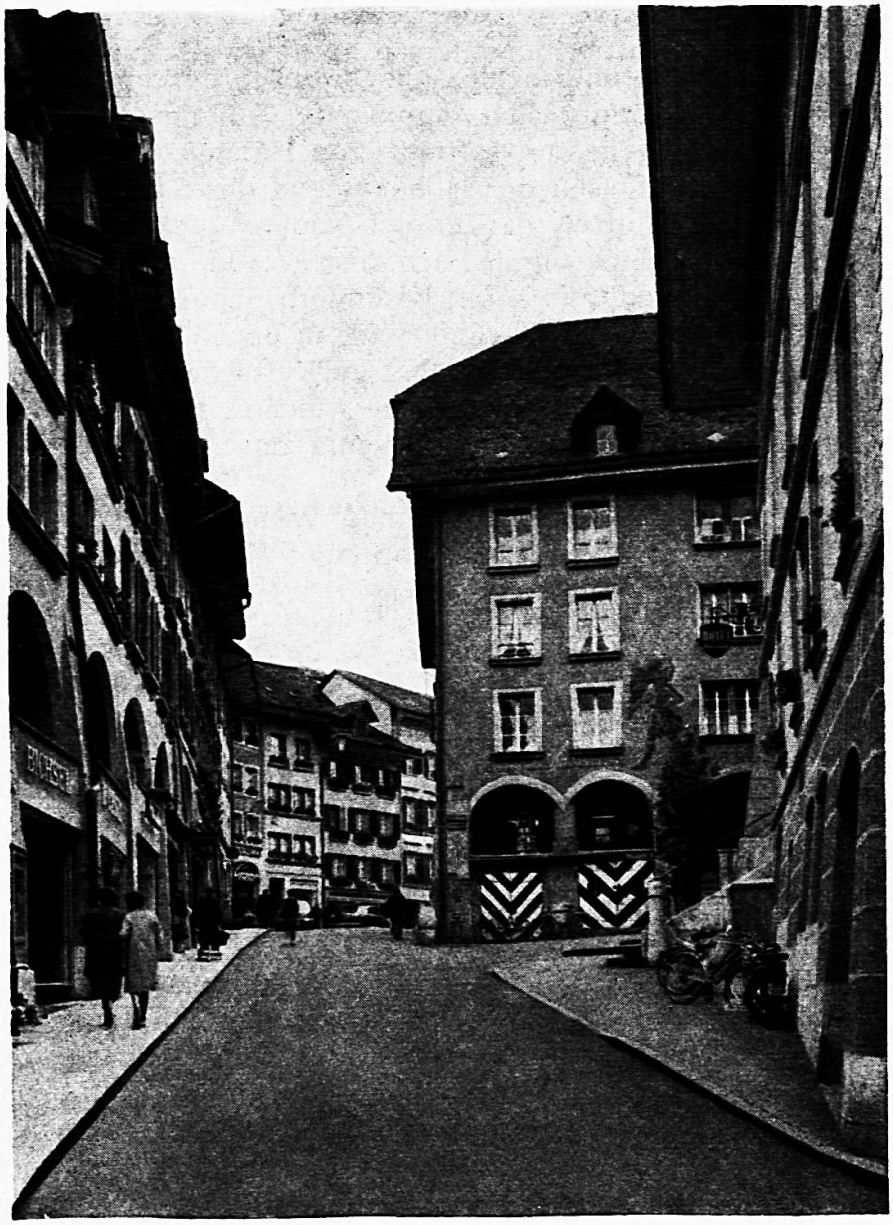
Tore können gar verschiedene Bedeutung haben. Sie können uns den Eintritt zu etwas Wünschbarem verschließen, uns draußen stehen lassen in Kälte und Einsamkeit. Tore können aber auch schützen, Gefahr und Ungemach abhalten und uns das Gefühl der Geborgenheit geben. Endlich aber können Tore auch Wegweiser sein, die uns zeigen, wo wir durchzuschreiten haben, um das Schöne und Große, das sich hinter ihnen aufzutun verspricht, zu erreichen. Immer aber bedeutet das Tor ein kurzes Verweilen, ein Besinnen und einen Durchgang im bildlichen Sinne.

Das Tor zum Emmental, das schon seit Jahrtausenden bestand, als endlich die Stadt Burgdorf als menschliche Siedlung in Erscheinung trat, bietet ebenfalls die oben genannten Betrachtungsmöglichkeiten.

In grauer Urzeit bauten die riesigen Kräfte der Natur, Schnee, Eis und Wasser, die eiszeitlichen Gletscher, das topographische Tor zum Emmental. Der gewaltige Rhonegletscher, der das ganze Mittelland zwischen Jura und Alpen bedeckte und mit einer Seitenmoräne auch die Gegend des heutigen Burgdorf berührte, brachte Schutt und Felsbrocken aus dem Wallis mit, die er bei seinem Rückzug als gewichtige Visitenkarte bei uns liegen ließ. So entstand der Querriegel zum Tal der Emme, auf dem heute die Altstadt und das Gsteigquartier liegen. Die Schmelzwasser des Emmegletschers wurden gestaut und mußten sich an geeigneter Stelle einen Abfluß auswaschen. Merkwürdigerweise geschah dies nicht im Moränenhügel, sondern in den Sandsteinfelsen zwischen dem Schloß und dem Binzberg. Hier entstand das Tor, die enge Schlucht, die sich im Laufe der Jahrtausende ausweitete. Das Emmebett und die vielen anschließenden Wassertümpel des Schachens füllten dieses Tor aus und ließen dem menschlichen Verkehr keine Möglichkeiten. Der Verkehr mußte seinen Weg ins Emmental über den Querriegel suchen. Wer diesen beherrschte, besaß die Kontrolle über jeglichen Warenaustausch zwischen Emmental und Oberaargau und konnte den entsprechenden Nutzen in Form von Zöllen und Waag- und Marktgebühren einkassieren. Nicht minder bedeutungsvoll war dieses Tor auch in strategischer Hinsicht. Das haben die jeweiligen Landesherren mit sicherem Blick erfaßt. Wer aber zuerst diese beherrschende Position in der Hand hielt, liegt im Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit verborgen. Vielleicht bestand auf dem Schloßfelsen zuerst eine heidnische Opferstätte, wie es Jeremias Gotthelf in seiner Sage von der Gründung Burgdorfs durch die Brüder Sintram und Bertram andeutet. Möglicherweise stand dort einmal ein römischer Wachtturm, dessen Spuren allerdings nicht mehr nachgewiesen werden können. Sicher ist aber, daß später die mächtigen Herzöge von Zähringen, die nebst dem Reichsprotektorat über Burgund sehr großen privaten Landbesitz in unserer Gegend verwalteten, auf dem Schloßhügel eine Burg errichteten, die strategischen Zwecken dienen mußte. Der Erbauer, Herzog Berchtold der V. von Zähringen, siedelte seine Dienst- und Lehensmannen in der Nähe der Burg an, die den Rechten des Landesherrn Nachachtung verschaffen sollten. Die Erben des kinderlosen Herzogs, die Grafen von Kyburg, bauten das Schloß aus und lebten mit dem so leicht zugefallenen Reichtum

wie die Fürsten, bis sie in finanzielle Schwierigkeiten gerieten. Die Einkünfte aus ihren Herrschaftsrechten konnten die Kosten der Hofhaltung und der familiären Händel nicht mehr decken.

Die anfänglich kleine Siedlung war aber unterdessen zur kleinen Stadt mit Mauern, Türmen und Toren geworden, in der eine strebsame Bürgerschaft zu Wohlstand und Einfluß gelangte. Immer häufiger kam es vor, daß die Herrschaft auf dem Schloß bei wohlhabenden Bürgern Geld borgte und als Sicherheit Einkünfte und Herrschaftsrechte oder auch große Ländereien verpfändete. Diese Pfänder wurden natürlich bei dem unaufhaltsamen Niedergang des Hauses Kyburg nie eingelöst, und so gingen die Rechte und Einkünfte sowie ein Teil des Grundeigentums der Herrschaft in den Besitz der Burgerschaft über. So wurde die Stadt Burgdorf schon im 13. Jahrhundert zur eigentlichen Herrin über das Tor zum Emmental. Sie verstand es, den ganzen Handel und Verkehr durch die Nadelöhre ihrer Stadttore zu



Altstadt Burgdorf

fädeln, den Zoll zu erheben und im Kaufhaus die Waag- und Lagergebühren einzukassieren. Dagegen bot sie aber durchziehenden Kaufleuten und den Einwohnern innerhalb der Stadtmauern Schutz und Freiheit, und dies war in der damaligen Zeit der Unsicherheit etwas wert. So blieb es durch die Jahrhunderte, bis 1830 der freiheitliche Geist der Gebrüder Schnell die alte Ordnung in Burgdorf hinwegfegte, Mauern, Türme und Tore beseitigte und Handel, Gewerbe und Verkehr von den alten Fesseln befreite. Die Emme wurde eingedämmt und ein Straßenzug zwischen sie und den Schloßfelsen gelegt. Damit war das natürliche Tor ins Emmental weit geöffnet. Später wurden auch die Eisenbahnlinien so angelegt, daß sie die Altstadt nicht berührten und den großen Güter- und Personenverkehr nach allen Richtungen bewältigen konnten. Das Tor zum Emmental wurde ein Verkehrsknotenpunkt und bot einer blühenden Industrie gute Entwicklungsmöglichkeit. Burgdorf besitzt Gießereien, Maschinenfabriken, Fabriken für Farb- und Lackwaren, eine Spinnerei und eine bekannte Leinenweberei, eine Fabrik zur Herstellung von Filmen und Betriebe, die Aluminiumfolien für die Lebensmittelbranche fabrizieren. Aber es ist auch der Sitz von großen Einkaufsgenossenschaften und ein Zentrum des weltberühmten Käse- und Butterhandels.

Wer aber als aufgeschlossener Mensch durch das heute symbolische Tor schreitet, dem öffnet sich eine weite Tallandschaft, umkränzt von dunkel bewaldeten Hügeln und saftiggrünen Hängen, im Süden abgeschlossen von den schwarzen Felsen des Hohgant und der Schrattenfluh und überragt von den silbrigen Spitzen der Berner Alpen. Links und rechts der Emme mit ihren Auenwäldern öffnen sich dem Wanderer die vielen Seitentäler, von denen jedes wiederum seine besondern Schönheiten birgt. Überall begegnet man den behäbigen Bauernhäusern, in denen noch bäuerliche Tradition und Kultur anzutreffen ist. Was aber an Kulturgütern auf dem Lande und in der Stadt der nivellierenden Neuzeit weichen mußte, das wurde liebevoll gesammelt und ist im Heimatmuseum im Schloß als Zeugnis vergangenen Brauchtums ausgestellt.

Wer sich also eine besinnliche Wanderwoche leisten will, der komme ins Emmental, das Tor in Burgdorf steht ihm weit offen.

Burgdorf als Schulstadt

Von *Ernst Maibach*

Der Feudalstaat des frühen Mittelalters mit seiner Oberschicht der absolut Herrschenden und der rechtlosen Masse der meist leibeigenen Untertanen hatte kein Interesse an der Schulung des Volkes, und darum suchen wir in dieser Epoche auch in Burgdorf vergeblich nach den ersten Spuren des Schulwesens.

Die älteste, sehr gut erhaltene Urkunde unserer Stadt, die Handfeste vom 29. September 1273, ausgestellt vom Grafen Eberhard von Habsburg-Laufenburg und Anna, seiner Gemahlin, Tochter Hartmanns des Jüngeren, Gräfin von Kyburg, regelt Freiheiten und Rechte der Burger und die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen der Stadt und der Herrschaft, enthält aber nirgends auch nur eine Andeutung über Schulung, und doch war Burgdorf damals schon ein Gemeinwesen von ungefähr 500—600 Personen.